

Wenn Liebe keine Grenzen kennt

1 Johannes 4:7-12



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Predigt to Go (23.03.2025) - Pfarrer Dr. Wilhelm Sell - EMK Sevelen

Hast du dich schon mal richtig geliebt gefühlt? Ich meine nicht diese bedingte Liebe, die von deinem Verhalten oder deinen Erfolgen abhängt. Ich spreche von dieser Liebe, die dich komplett annimmt, mit all deinen Fehlern, Ängsten und Schwächen. Eine Liebe, die nicht zurückweicht, wenn sie deine dunkelsten Ecken kennenlernt. Eine Liebe ohne Grenzen.

Für viele von uns scheint diese Art von Liebe fast unmöglich. Wir sind damit aufgewachsen, dass Liebe an Bedingungen geknüpft ist. "Ich liebe dich, wenn du brav bist." "Ich akzeptiere dich, wenn du meine Erwartungen erfüllst." "Ich bleibe an deiner Seite, solange du mich nicht verletzt." "Wenn du mich so liebst, dann liebe ich dich auch!" Und so haben wir nach und nach Mauern um unser Herz gebaut.

Ich geb's zu, ich hab auch meine Grenzen. Es gibt Menschen, von denen ich manchmal lieber Abstand halte, weil ich Angst habe, verletzt zu werden oder zu verletzen. Wir alle haben Bedenken, bestimmte Seiten von uns zu zeigen, einfach aus Angst, nicht verstanden, akzeptiert und geliebt zu werden. Wir alle haben irgendwie Schutzwälle aufgebaut, um unsere verletzlichen Herzen zu schützen. Und es ist irgendwie komisch, um nicht zu sagen tragisch, dass andere sich auch vor uns verstecken, weil sie Angst vor unserer Verurteilung haben und fürchten, dass wir sie nicht akzeptieren werden. Seien wir mal ehrlich: Es ist total schwer, uns verletzlich zu zeigen, und durch unsere Schuld ist es auch verdammt schwer für andere, sich vor uns verletzlich zu machen. Als Christ, als Pastor, träume ich von einer Gemeinschaft, einer Kirche, wo wir einen Ort ohne Grenzen finden, um auch verletzlich, schwach und ehrlich sein zu können, wo wir Annahme finden, Begleitung in Herausforderungen und Stärkung durch Brüder und Schwestern im Glauben. Ein krasser Traum, oder?

Und dann, mitten in dieser Welt voller begrenzter Liebe und von Mauern geschützter Herzen, hallt die Stimme des Apostels Johannes durch die Jahrhunderte mit einer Botschaft, die all unsere Vorstellungen herausfordert. Er sagt: "Gott ist Liebe" (1. Johannes 4:8). Nicht irgendeine Liebe, sondern eine Liebe, die keine Grenzen kennt, eine Liebe, die Mauern einreißt, Abgründe überquert, durch den Tod geht und Leben verändert. Ich möchte, dass wir zusammen lesen: 1. Johannes 4:7-12: "Ihr Lieben, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott! Wer liebt, ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. So hat Gott seine Liebe zu uns gezeigt: Er hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben können. Die Liebe besteht darin: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt und seinen Sohn als Sühnopfer für unsere Sünden gesandt. Ihr Lieben, wenn Gott uns so geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns zur Vollendung gekommen."

Ihr Lieben - Ein Wort, das alles verändert

Schau mal, wie Johannes seine Botschaft beginnt: "Ihr Lieben." Ein einziges Wort, aber es trägt eine ganze Welt von Bedeutung in sich. Er fängt nicht mit einem Tadel oder einer To-do-Liste an. Er beginnt damit, dass die Zuhörer von ihm geliebt werden, aber besonders auch von Gott. Ich erinnere mich, als Louise geboren wurde. Ich habe dieses kleine Wesen in meinen Armen angeschaut und wurde von einer Liebe überflutet, die absolut nichts zurückverlangt hat. Sie musste nie etwas tun, um meine Liebe zu verdienen. Sie wird einfach bedingungslos geliebt, allein weil sie existiert. Ihr Eltern wisst genau, wovon ich rede. Die Liebe einer Mutter, eines Vaters für ein Kind ist etwas

Unglaubliches. So, aber mit noch viel mehr Intensität, sieht Gott uns. Nicht als Projekte, die perfektioniert werden müssen, um dann akzeptiert und geliebt zu werden. Bevor er uns überhaupt bittet zu lieben, erinnert er uns daran, dass wir geliebt sind. Das ist die göttliche Reihenfolge, die alles verändert: Erst werden wir geliebt, dann lieben wir als Antwort darauf.

Wie viele Menschen leben so, als müssten wir Gottes Liebe erst verdienen? Wie viele von uns glauben im Innersten, dass Gott uns mehr liebt, wenn wir "gut" sind, und weniger, wenn wir versagen? Wie viele von uns denken, dass Gott unsere Gebete eher erhört, uns besser beschützt und segnet, je mehr wir nach religiösen Maßstäben leben? Johannes reißt diese Barriere gleich am Anfang ein: Hey, du bist geliebt! Nicht wegen dem, was du getan oder nicht getan hast, sondern weil die Liebe das Wesen des Gottes ist, der dich geschaffen hat.

Als Gott den Abgrund überquert hat

"So hat Gott seine Liebe zu uns gezeigt: Er hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben können" (1. Johannes 4:9). Ich weiß, Sünde ist heutzutage ein unsympathisches Wort. Viel davon kommt von einer kranken Religiosität, die auf Kontrolle und Macht aufgebaut ist. Sünde wurde immer auf die Idee des moralischen Versagens reduziert. Aber biblisch gesehen hat Sünde viel mehr mit Beziehungsbrüchen zu tun, die unser Sein entstellen und uns unfähig gemacht haben, Gnade als das zu leben, was uns antreibt. Wir leben auf der Basis von Geschäften, Tauschhandel, dem Versuch, Macht und Kontrolle über andere zu haben, von Neid und dem Wunsch, selbstgenügsam zu sein. Wir lieben es, stark und erfolgreich vor anderen zu sein. Das hat einen Abgrund geschaffen zwischen uns und anderen, mit der Schöpfung und nicht zuletzt mit Gott. Wir haben unsere Identität verloren, unsere Fähigkeit zu *sein*. Diesen Abgrund hätten wir niemals aus eigener Kraft überwinden können. Und was hat Gott gemacht? Er hat selbst den Abgrund überquert, um uns neu zu erschaffen, uns zu neuen Geschöpfen zu machen, unsere Menschlichkeit wiederherzustellen. Wofür? Damit wir durch ihn wieder leben können, für eine echte Beziehung mit dem Anderen.

Ich bin jedes Mal total bewegt und tief berührt, wenn ich an diesen Moment in der Geschichte denke – das Unendliche wird endlich, das Ewige tritt in die Zeit ein, der Schöpfer wird zum Geschöpf. Das bedeutet, in Jesus hat Gott nicht nur von Liebe geredet: Er hat sie auf die radikalste Art gezeigt, die möglich war. Und das Beeindruckendste ist, dass er das getan hat, obwohl er wusste, dass er abgelehnt werden könnte. Gott opfert die Freiheit des Menschen nicht. Deshalb steht im Johannesevangelium: "Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf" (Johannes 1:10-11). Wahre Liebe beinhaltet immer Verletzlichkeit, sie geht immer das Risiko der Ablehnung ein. In Jesus ist Gott verletztlich geworden. Die allmächtige Liebe hat den Weg der Schwäche gewählt, um uns zu erreichen. Diese Schwäche hat ihn ans Kreuz geführt, das extreme Zeichen seines Engagements und seines Werks, durch das der Abgrund, die zerbrochenen Beziehungen und der Tod ihre Macht verloren haben.

Wenn Liebe unsere Abwehr durchbricht

"Die Liebe besteht darin: Nicht wir haben Gott geliebt, sondern er hat uns geliebt und seinen Sohn als Sühnopfer für unsere Sünden gesandt. Ihr Lieben, wenn Gott uns so geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben" (1. Johannes 4:10-11). Dieser Satz bricht eine der tiefsten Barrieren des menschlichen Herzens: den Glauben, dass wir die Liebe als Erste zeigen müssen, dass wir der Liebe würdig sein müssen, bevor wir sie empfangen können.

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Ehepaar, das im Konflikt war, verletzt von der Kirche, die sie besucht haben. Wie kann man sich einem Gott öffnen, der fordert, verlangt, tadelt, bestraft und immer ein Auge auf einen hat? Sie waren von der Religiosität verletzt. Und dazu kamen noch der Tratsch in der Kirche und das verratene Vertrauen. Wie kann man nach so einer Erfahrung

den Glauben leben wollen? Wie kann man Menschen in einer neuen Glaubensgemeinschaft vertrauen? Ich erinnere mich auch an jemanden, der von einem vertrauten Freund betrogen wurde, der eine große Geldsumme genommen und nicht zurückgegeben hat. Die Liebe, die er gefühlt hat, wurde durch Wut und Hass ersetzt. Es hat zwei Jahre Gespräche mit ihm gedauert, bis er vergeben konnte. Aber das Misstrauen blieb. In solchen Situationen bauen wir hohe Mauern zum Schutz. In beiden Fällen habe ich sie eingeladen, gemeinsam über Gottes Liebe nachzudenken, über das Leben aus der Gnade heraus, über die Herausforderung, den Glauben so zu leben, dass wir die Mauern abbauen, die uns von anderen trennen. Gott hat uns vertraut, hat das Risiko auf sich genommen, abgelehnt zu werden, und hat uns vergeben. Das ist die Bewegung der Liebe. Und er ermutigt uns, seine Bewegung weiter zu konkretisieren, auf andere zu setzen, weil er will, dass wir echte Liebe erfahren, die Grenzen durchbricht.

Diese Erfahrungen haben mir geholfen, besser zu verstehen, was Johannes so revolutionär sagt: Nicht unsere Initiative zu lieben zählt zuerst, sondern Gottes. Wir fangen nicht damit an, Gott zu lieben; wir fangen damit an, seine Liebe zu empfangen. Und diese Liebe ist so mächtig, dass sie sogar durch die stärksten Mauern dringen kann, die wir um unser Herz gebaut haben. Gottes Liebe ist wie dieser anhaltende Regen, der mit der Zeit selbst in den härtesten Boden eindringt. Er erzwingt keinen Eintritt, sondern bleibt geduldig da, bietet sich an, bis die Barrieren nachgeben.

Genau deshalb braucht man echt Mut zum Lieben. Und das ist beängstigend. Denn lieben wie Gott liebt bedeutet, den Schutz aufzugeben, den wir aufgebaut haben. Es bedeutet, das Risiko der Ablehnung einzugehen. Es bedeutet, bereit zu sein zu leiden. Es bedeutet, die Hand auszustrecken zu Menschen, die sie vielleicht nicht zurückgeben. Aber die Alternative – isoliert hinter unseren Mauern zu leben – ist schlimmer. Wer nie das Risiko eingegangen ist, tief zu lieben, hat auch nie die volle Freude erlebt, völlig erkannt und trotzdem geliebt zu werden.

Der unsichtbare Gott wird sichtbar

„Niemand hat Gott je gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns zur Vollendung gekommen“ (1. Johannes 4,12). Diese Aussage von Johannes nimmt mir jedes Mal den Atem, wenn ich sie lese. Der unsichtbare Gott wird sichtbar, wenn wir einander lieben. Nicht in ausgeklügelten Ritualen. Nicht in außergewöhnlichen mystischen Erfahrungen. Sondern im einfachen, herausfordernden und revolutionären Akt, einander ohne Grenzen zu lieben. Nicht etwas, das wir allein tun, sondern in Gemeinschaft mit Christus selbst.

Ich habe mal eine Geschichte von einer Frau gehört, die jeden Tag stundenlang damit verbracht hat, sich um alte Menschen in einem Pflegeheim zu kümmern. Sie hat ihre Arbeit mit so viel Liebe gemacht, dass alle, die sie kannten, sie bewunderten. Als jemand fragte, warum sie so viel mehr tat, als von einer Angestellten erwartet wurde, antwortete sie: „Wenn ich sie berühre, berühre ich Christus. Wenn ich sie liebe, liebe ich Gott.“ Diese Frau hat was gecheckt, was viele von uns vergessen haben: Die echte, praktische Liebe, die Grenzen überwindet, ist genau da, wo Gott am stärksten da ist. Da wird seine Liebe 'komplett' – nicht weil sie vorher nicht ganz war, sondern weil sie da ihr Ziel erreicht hat.

Die Gemeinschaft der grenzenlosen Liebe

Johannes schreibt nicht für einzelne Menschen, sondern für eine Gemeinschaft. Wenn er sagt „Lasst uns einander lieben“, meint er mehr als nur jeden Einzelnen. Er spricht von einem Ort, wo alle zusammen sind und sich lieben. Ein Ort, wo es keine Mauern zwischen Menschen gibt. Das ist wie eine neue Gemeinschaft, wie ein neues Volk. Menschen, die mit Jesus leben und ihn in der Welt sichtbar machen.

Wenn wir in der Apostelgeschichte nachlesen, was wir vorher gehört haben, dann sehen wir: Da kamen jeden Tag mehr Leute dazu, weil sie so leben wollten wie die Menschen, die schon Christen

waren. Aber wie oft haben Leute auf die Kirche geschaut und genau das Gegenteil gesehen? Mauern statt offene Arme, Ausgrenzung statt herzliches Willkommen, harte Worte statt Liebe? Da hat die Kirche nicht nur ihre Aufgabe verfehlt, sondern auch das Bild von Gott verdunkelt, das die Welt so sehr braucht. Johannes hat an eine Gemeinde geschrieben, die in Schwierigkeiten war. Da dachten einige, dass man nur bestimmte Menschen lieben muss - solche, die zu den eigenen Vorstellungen passen. Er sagt ihnen deutlich: Hört zu, wenn ihr aufhört, einander zu lieben, verliert ihr alles! Hört zu, wenn ihr aufhört, einander zu lieben, verliert ihr alles! Denn niemand kann Gott wirklich kennen, ohne den Anderen zu lieben.

Mehr als Worte, ein neues Leben

Es gibt eine alte Geschichte, die Hieronymus im 4. Jahrhundert aufgeschrieben hat. Er erzählt: Als Johannes sehr alt war und nicht mehr gehen konnte, trugen seine Freunde ihn zum Gottesdienst in Ephesus. Dort sagte er immer nur: "Kinder, liebt einander." Seine Freunde fragten: "Warum sagst du immer das Gleiche?" Johannes antwortete einfach: "Weil Jesus es uns gesagt und gezeigt hat. Und weil nur das allein genug ist." Johannes, der beim letzten Abendmahl nah bei Jesus war, hatte Gottes Liebe direkt gespürt. Nach vielen Jahren als Prediger und nach vielem Leid kam er zum Wichtigsten zurück - zur Liebe zwischen uns. Diese Liebe zeigt, dass Jesus bei uns ist. Keine theoretische Liebe. Keine Liebe, die bei guten Absichten bleibt. Sondern eine Liebe, die Risiken eingeht, die sich aussetzt, die verletzlich wird, so wie Gottes Liebe in Jesus verletzlich wurde.

Ich weiß gut, dass es schwer ist, ohne Grenzen zu lieben. Alte Wunden machen uns Angst. Wir fürchten uns davor, abgelehnt zu werden. Schlechte Erfahrungen lassen uns vorsichtig sein, bevor wir wieder vertrauen. Aber die gute Nachricht ist: Gott hat uns zuerst geliebt. Er ist den ganzen Weg zu uns gekommen, bevor wir auch nur einen Schritt zu ihm gemacht haben. Seine Liebe wartet nicht darauf, dass wir perfekt sind. Er liebt uns genau so, wie wir sind, genau da, wo wir sind.

Und von dieser Gewissheit aus können wir anfangen, die Barrieren abzubauen, die wir errichtet haben. Eine nach der anderen. Vielleicht bedeutet das für dich heute, jemandem zu vergeben, der dich tief verletzt hat. Vielleicht bedeutet es, wieder zu vertrauen nach einer Enttäuschung. Vielleicht bedeutet es, die Hand nach jemandem auszustrecken, von dem du dich aus Angst oder Stolz ferngehalten hast. Ich weiß es nicht, aber du weißt es.

Welche Barriere auch immer der Heilige Geist gerade in deinem Herzen anspricht, denk dran: Du musst sie nicht aus eigener Kraft niederreißen. Du reißt sie nieder, indem du Gottes Liebe durch dich fließen lässt. Wie der Apostel sagt: "Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat" (1. Johannes 4,19). Ich stelle mir vor, wie unsere Kirche, unsere Gemeinschaft, unsere Familien wären, wenn wir wirklich diese Liebe leben würden, indem wir sie fließen lassen, um Barrieren abzubauen. Wenn wir, anstatt zu warten, bis andere beweisen, dass sie unserer Liebe würdig sind, zuerst lieben würden, so wie wir geliebt wurden. Das wäre ein starkes Zeichen für die Gegenwart von Gottes Reich unter uns.

Das ist meine Einladung heute, eine Einladung, die ursprünglich nicht von mir stammt, sondern vom geliebten Jünger, der sie von Christus selbst empfangen hat: "Ihr Lieben, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott." Möge die Gnade unseres Herrn Jesus, die grenzenlose Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit euch allen sein. Amen.